

Ansprache von Regierungsrat Dr. Hermann Wanner

Autor(en): **Wanner, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **36 (1960-1961)**

Heft 23

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-707372>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ansprache von Regierungsrat Dr. Hermann Wanner



(Photo: ATP-Bilderdienst)

Herr Bundesrat,
Herr Zentralpräsident,
vor allen meine FHD, Unteroffiziere,
Hochverehrte Versammlung!

Es ist für mich eine Ehre und eine Freude, Ihnen zur heutigen Feier den Gruß und die Glückwünsche des Regierungsrates und der Schaffhauser Bevölkerung überbringen zu können. Es stimmt uns freudig, den Vorsteher des Eidgenössischen Militärdeparte-

mentes, Herrn Bundesrat Chaudet, in unsern Mauern zu wissen, und wir entbieten Ihnen, Herr Bundesrat, einen besonderen Gruß und versichern Sie unserer Verbundenheit. Mit Ihnen haben uns eine Reihe von Magistraten der eidgenössischen Stände, Offiziere aller Ränge und Beamte des Bundes und der Kantone die Ehre ihres Besuches erwiesen; auch ihnen sei ein herzlicher freundeidgenössischer Gruß zuteil! Vor allen beherbergen unsere Stadt und unser Kanton seit einigen Tagen die Teilnehmer an den Schweizerischen Unteroffizierstagen 1961, alle die Unteroffiziere und FHD aus deutschsprachigen und welschen Landen, vom Bodensee bis zum Genfersee, vom Jura bis zu den Alpen und dem Tessin. Sie haben seit Tagen in edlem Wettstreit ihr Können gezeigt und bewiesen, was kameradschaftliche Zusammenarbeit heißt, sie haben um die Siegespalme gerungen, die zu erwerben es eines besonderen Einsatzes bedarf. Sie alle vertritt ihr Zentralpräsident, Herr Fillettaz aus Genf, und ihm möchten wir von Herzen gratulieren zu seinem Schweizerischen Unteroffiziersverband, für den guten Geist, der in ihm herrscht, für die Bereitschaft und die Fähigkeiten, die bei allen Wettkämpfern in den letzten Tagen so sichtbar geworden sind. Mit unsern Worten des Grußes wenden wir uns auch an alle, die den heutigen Anlaß durch ihre Anwesenheit ehren und bekunden wollen, wie sehr sie den guten Geist der Unteroffiziere schätzen und ihre tüchtige Arbeit anerkennen.

Unserer Stadt, gespült vom munteren Rhein, und unserem Kanton an der Nord-

grenze des Landes — einem der kleinsten im Chor der Kantone und fast gänzlich umgeben von einem fremden Land — ist in den letzten Tagen die Ehre widerfahren, das Zentralfest der Unteroffiziere, die Schweizerischen Unteroffizierstage, beherbergen zu dürfen. Da bei uns eidgenössische Anlässe kaum mehr durchgeführt werden können, hat uns diese Ehrung ganz besonders berührt. Sie durften unsere Gastfreundschaft erfahren und spüren, daß unser Herz ebenso heiß für unser Land schlägt wie anderswo, daß unser Bekenntnis zur Wehrhaftigkeit nicht nur aus der Vergangenheit sichtbar ist — der Munot ist dafür ein gültiges Zeugnis! —, sondern tätig in der Gegenwart wirkt und auch in der Zukunft sich bewähren wird. Schaffhausen — Stadt und Land — hat Sie in herzlicher Bereitschaft aufgenommen — mögen Sie ebenfalls von den Leuten, von der Stadt mit den Erkern, von der fruchtbaren Landschaft, aber auch vom Fleiß in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft einen rechten Eindruck empfangen haben!

Das Fest ist nun bald vorüber, die Würfel im Wettkampf sind gefallen. Das Getriebe ist so gelaufen, wie es geplant war. Die Meister und Arbeiter, die es vorausgedacht und geschaffen haben — alle die vielen Helfer aus nah und fern —, verdienen den gebührenden Dank. Wir danken vor allen dem Präsidenten des Organisationskomitees, Herrn Walter Specht, und seinen Mitarbeitern im Organisationskomitee für die große und umsichtige Arbeit, die sie geleistet haben.



Einen besonders ehrerbietigen Gruß und Dank richtete der Zentralpräsident des SUOV an die mit ihren Bannern im vordersten Glied stehenden Veteranen.

(Photo: Photopress)



Die hohen Gäste, mit Bundesrat Chaudet, beim Anhören der Landeshymne, welche die vaterländische Feier abschloß.

(Photo: Photopress)



Durch das dichte Menschengespäler in den Straßen der Munotstadt begaben sich die Ehrengäste zur Abnahme des Vorbeimarsches auf die Tribüne vor der St.-Johann-Kirche und überall wo der Chef des EMD in diesen Tagen auftauchte, wurde er von der Bevölkerung mit herzlichem Applaus begrüßt.

Die Waffenschau brachte das andere prägsame Erlebnis: vom kleinen Knirps bis zum bärtigen Greis, Mann und Frau, das ganze Volk bestaunte und prüfte — ein jeder auf seine Art —, was da in der «Auslegeordnung der Armee» gezeigt wurde. Da möchten wir den rührigen und zugriffigen Vorbereitern, besonders Herrn Oberst Wüscher, den gerechtfertigten Dank sagen.

Ferner danken wir allen Präsidenten und den Mitgliedern der verschiedensten Komitees, die mit der Kraft ihres wachen Geistes, mit bewunderungswürdiger Initiative und Energie das große Fest bis ins einzelste vorbereitet und keine Mühe gescheut haben. So ist es ihnen gelungen, dieser eidgenössischen Veranstaltung den richtigen Rahmen zu verleihen und ihr die Bedeutung einer in manchem gültigen Schau schweizerischer Wehrgesinnung und soldatischen Könnens zu verschaffen.

Auch den Behörden von Stadt und Land danken wir, ohne deren bereitwillige Zusammenarbeit das große Wagnis vielleicht unmöglich geworden wäre. Wenn etwas Großes entstehen soll, so ist die gemeinschaftliche Hinordnung auf ein gemeinsames Ziel immer eine unerläßliche Voraussetzung. Es brauchte allseits Wagemut, um sich an diese große Aufgabe überhaupt heranzumachen. Es brauchte einen frohen Wagemut, trotz allen lästigen Schwierigkeiten das Werk, dessen Ausmaße sichtbar geworden sind, in so großzügiger Art zu vollenden. Aber all dies hat die Kräfte neu gespannt und zu mutiger Tat zusammengefaßt!

Hochverehrte Versammlung!

«Freiwillig für die Freiheit!» heißt das Losungswort, das den ganzen Anlaß geprägt und ihm einen besonderen Sinn verliehen hat. Was Freiheit bedeutet, scheint uns selbstverständlich zu sein, vielleicht zu selbstverständlich, als daß wir immer wieder den

tieferen Sinn überprüfen. «Das Geheimnis der Freiheit ist der Mut», hat der griechische Staatsmann Perikles gesagt. Wenn wir also ein freies Volk bleiben wollen, dann müssen wir ein mutiges Volk sein, nicht nur in der Bewährung im Kampf — wir müssen auch vorher den Mut aufbringen, für das Land zu leben. Das heißt: den Mut zur Verantwortung und den Mut zur Opferbereitschaft. Und das bedeutet: die Bequemlichkeiten des Alltags aufgeben, den wuchernden Materialismus der Gesinnung überwinden können, auch ohne die tödliche Bedrängnis. Wir haben in den letzten Tagen ein Schauspiel von großer Eindrucks-mächtigkeit erlebt. Wir wohnen der ernsthaften Arbeit der Unteroffiziere und FHD bei, und da konnten wir erkennen, wie vorbildlich um die Kriegstüchtigkeit gerungen wird; wir konnten uns aber auch überzeugen — in der Waffenschau —, daß unsere Armee über eine gute Bewaffnung verfügt. Doch Waffen und Können sind nicht allein das Ausschlaggebende:

Was nützend Säbel und Gewehr,
Was Haubitze und Kanon,
Wenn hinterm Gsetz und hinterm
Gschütz
Nid tapfere Mannen stohn!

Wie in der Vergangenheit, so kann auch in Zukunft zwar kein völliger militärischer Schutz garantiert werden — aber wie es früher war, vermag auch heute und morgen unsere Anstrengung, uns zu verteidigen um jeden Preis, den Ausschlag zu geben. «Der Schweizer gewinnt seine Schlachten im Frieden» ist ein alter und beherzigenswerter Spruch. Die Arbeit unserer Armee spielt sich im Schaufenster der Öffentlichkeit ab, und so hängt es zu einem bedeutenden Grad von der Arbeit, vom Verhalten und Können der Soldaten und ihrer Vorgesetzten ab, welches Vertrauen das Volk, welches Gewicht das Ausland in unsere militärische Verteidigung setzt und setzen darf.

Sie, meine Unteroffiziere und FHD, haben durch Ihre stille Arbeit in Ihren Vereinen und zu Hause, Sie haben durch Ihren Willen zur guten Leistung, durch Ihre Kameradschaft für unser Volk und seinen Wehrwillen etwas eingelegt, was wir hochschätzen, weil es Wesentliches bedeutet.

In den letzten Tagen haben Sie deutlich bekundet: Sie stehen auch, wenn die Stunde der Not und Bedrängnis kommt, hinter das Gesetz und hinter das Geschütz, und hier und jetzt vertreten Sie unsere Armee und ihre Soldaten.

Wir dürfen trotz aller gegenwärtigen Bedrohung durch eine unserem Staate und unserer Freiheit feindlichen Welt das Wesentliche nicht aus den Augen lassen. Würden wir den Glauben an unsere Sache verlieren, so wäre es um uns geschehen. Mondraketen und Atombomben sind gewiß eindrucksvolle Leistungen technischer und rechnerischer Intelligenz, sie sind auch unheimlich zerstörerische Kampfmittel. Sie läuten aber keine alte Zeit aus und sie läuten keine neue Zeit ein. Die Menschen werden in ihrem Innersten dadurch kaum verändert. Wohl aber — und das ist das Entscheidendere — laufen sie heute Gefahr, sich mehr und mehr vom Wesentlichen ablenken zu lassen — von dem, was not tut, von dem, was notwendig ist. Und das Wesentliche ist doch, bereit zu sein, freiwillig für die Freiheit zu arbeiten, den Glauben an unseren Staat und seine Menschen zu stärken, daß auf der Welt ein Flecken Erde bestehe — wie der große Basler Jakob Burckhardt es sagte —, wo dem Bürger die größtmögliche Freiheit gewährleistet sei. Sie, meine Unteroffiziere, sind für diese Haltung, für diesen Glauben die Fackelträger. Möge weiterhin Ihre Arbeit von diesem Geiste beseelt sein! Seien Sie Hüter dieser Kräfte, die im Schweizervolk lebendig bleiben müssen: der körperlichen und geistigen Bereitschaft und des soldatischen Willens und des Glaubens an unsere Freiheit!